Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat.

Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 140 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 2. April 1889.

(Aus dem „Cleveland Anzeiger.")

John Brights Wirken.

Als Greis von beinahe 78 Jahren starb dieser Tage ein Mann, welcher vier Jahrzehnte hindurch mit Gladstone um die Palme rang, der größte Redner Englands in der Neuzeit zu sein, und der, soweit die Blüthezeit seines Schaffens in Betracht kommt, allezeit den bedeutendsten öffentlichen Erscheinungen des 19. Jahrhunderts beigezählt werden wird, — das Haupt des industriellen Befreiungskampfes in England, der „Hohepriester des Freihandels und der Manchesterlehre". John Bright hatte sich, als er die müden Augen schloß, thatsächlich schon seit Jahren als öffentliche Größe überlebt; dies kann aber seiner geschichtlichen Bedeutung keinen Abbruch thun.

Von Hause aus war John Bright ein echter Volksmann. Sohn eines Quäkers und Baumwollspinners, dem es nicht immer leicht geworden war, sich durch das Leben zu schlagen, trat er schon als 15jähriger Junge in das Geschäft seines Vaters. Ziemlich sorgfältig erzogen, genoß er indeß keine höhere Vorbildung, gegen die sein Vater eine Abneigung hatte. Es ist eine interessante Thatsache, daß auch jüdisches Blut in Johns Adern floß, wie dies bei mehreren hervorragenden Engländern der Fall gewesen ist; denn sein Urgroßvater Abraham Bright heirathete eine schöne Jüdin Namens Martha Jacobs. Uebrigens theilte John den exclusiven Geschäftssinn seines Vaters nicht, obwohl er in dieser Hinsicht seine Schuldigkeit that, und der öffentliche Redner kam bei ihm schon frühzeitig zum Durchbruch. Der Junge sprach häufig öffentlich über Temperenz, Kirchengebühren, Todesstrafe, Parlamentsreformen und ähnliche Gegenstände. Als im Jahre 1831 die englische Reformagitation begann, nahm der kaum 17jährige John lebhaften Antheil an diesem Kampfe. Uebrigens waren damals seine Reden, wie es in einer aus jener Zeit noch vorhandenen Beschreibung des interessanten Jungen heißt, „nicht gerade glänzende Leistungen; seine Stimme war gut, obgleich etwas rauh; seine Manieren waren plump, wie es auf dem Lande gewöhnlich der Fall ist, und die Sätze kamen lose, ungeschmückt und schlecht gestaltet aus seinem Munde. Er beherrschte noch nicht die Situation, aber er hatte Selbstvertrauen, er war wortreich und sachkundig. Es war klar, daß er nur Routine brauchte, und er fühlte dies selbst und sagte oft seinen Hörern, daß er sich erst übe, über den Gegenstand zu sprechen, und daß er mit der Zeit Erfolg haben werde." Sein localer Ruf war schon damals nicht unbedeutend. Und aus der Zeit, als er gerade sein 21. Lebensjahr erreicht hatte, ist uns eine Rede über Egypten und den Orient erhalten geblieben, die schon ein wahres Meisterstück ist und nichts mehr von jenen Mängeln zeigt, im Gegentheil einen erstaunlichen Formsinn bekundet. Ein Jahr darauf machte er eine für ihn sehr lehrreiche Reise nach Frankreich und Deutschland und dem Orient und hielt darüber eine Reihe Vorträge vor einer literarisch-philosophischen Gesellschaft in in Rochedale.

Seine nationale Berühmtheit begründete Bright in der Bewegung für den Widerruf der Korngesetze, welche den Grundadel begünstigten und die industriellen Classen drückten. Hier war es auch, wo er mit Cobden in engere Verbindung kam. Schon die erste Rede, die er im Unterhaus hielt, als er 1843 in dasselbe eintrat, war gegen die Kornzölle gerichtet. Unter den oben bezeichneten Verhältnissen der Erziehung und Ausbildung des jungen Demosthenes, der überdies als Sprecher unzufriedener Classen kam und seine Agitation hauptsächlich unter freiem Himmel betrieben hatte, war es für ihn ganz besonders schwierig, die Gunst des Parlaments zu gewinnen, so wie es damals zusammengesetzt war; er hatte alle Umstände gegen sich, und was er wurde, ist er ausschließlich durch sich selbst geworden.

Jene Agitation und ihr rascher Erfolg stehen ohne Gleichen in der modernen Geschichte da! Die Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei in unserem Lande kommt ihr nur nahe. Aber das Ziel der letzteren wurde nur durch einen blutigen Krieg erreicht, und die politischen und socialen Gewalten, welche sich gegen den Widerruf der Korngesetze in England stemmten, waren ebenso mächtig, wie die Gewalten, welche sich 20 Jahre später in unserem Lande der Abschaffung der Negersklaverei widersetzten. Trotzdem sind die Korngesetze lediglich todtgeredet worden. Selten in der Geschichte wurde ein Resultat von so großer Bedeutung nur durch die Macht der „moralischen Ueberredung" erzielt. Diesen denkwürdigen Sieg haben John Bright und Richard Cobden ungefähr zu gleichen Theilen gewonnen. Als Redner war übrigens Bright seinem Kampfgenossen bei Weitem überlegen; denn Bright vereinigte mit der Macht klarer und geschäftsmäßiger Darstellung, wie sie auch Cobden verliehen war, die seltene Macht, die Gluth moralischer Entrüstung, die er selber fühlte, voll und ganz seinen Hörern mitzutheilen. Daneben hatte Bright eine spielende Gewandtheit im neckenden und spottenden Wortgefecht, — worin er auch seinen überlebenden Nebenbuhler Gladstone übertroffen hat.

Nicht weniger, als in der Bekämpfung der Korngesetze, zeigte sich Brights Muth der Ueberzeugung, als er nach dem Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges, und nach den ersten Waffenerfolgen der Conföderirten, für die amerikanische Union eintrat. Das wollte damals in England viel heißen; denn es stieß die walische „Gesellschaft" nicht minder vor den Kopf, als heutzutage das Eintreten für die Autonomie Irlands.

Noch einen stärkeren Beweis für den politischen Muth Brights bildete übrigens seine Opposition gegen den Krimkrieg, die ihn vorläufig seine Popularität und sogar seinen Sitz im Parlament kostete. Aber er war eben kein Demagog, sondern ein Mann der Ueberzeugung. Das trat selbst in seinen nachmaligen Fehlern und Einseitigkeiten glänzend hervor. Bright war übrigens, als echter Quäker, ein Gegner aller Kriege, und er befürwortete die schiedsgerichtliche Entscheidung aller völkerrechtlichen Streitigkeiten. Daher bekämpfte er auch das System großer Rüstungen bei jeder Gelegenheit, und eine starke Politik nach außen hat ihm niemals imponirt.

Den modernen Arbeiterforderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit und genügendem Schutz hat sich Bright beharrlich widersetzt, weil die Anschauungen des extremen „Manchesterthums", dessen Hauptvertreter er war, absolut keine „Einmischung des Gemeinwesens in die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer" gestattete. In der thatsächlichen Welt hat man längst die Einseitigkeit dieser Theorie erkannt; das Volk wird trotzdem nicht vergessen, daß John Bright obenan steht unter den industriellen Befreiern Englands.

Daß Bright der Forderung der Irländer auf Selbstregierung nicht beigetreten ist, scheint unseren angloamerikanischen Collegen, welche ihm jetzt Weihrauch streuen, aber auch dem „Pat" nicht auf die Hühneraugen treten möchten, ganz besonders unangenehm zu sein, und sie suchen dies ausschließlich damit zu erklären, daß die „Dynamitereien" ihn sehr betrübt hätten, und er das ganze, sonst so edle Volk der grünen Insel für dieselben verantwortlich gemacht habe.

Yankee und Cannibalenkönig.

Durch den kürzlichen, gewaltsamen Tod von Richard W. Jackson hat ein romantisches Seefahrerleben einen für diesen Berufskreis sehr merkwürdigen Abschluß gefunden.

Jackson erblickte in Bath, Me., das Licht der Welt und erwarb sich schon als Knabe einen Ruf durch seine Verwegenheit in athletischen Sportkünsten, wobei er häufig beinahe sein Leben eingebüßt hätte. Als Schwimmer that er sich frühzeitig hervor, und mehrmals in seinen Knaben- und Burschenjahren rettete er Leute vom Ertrinkungstod. Eines Tages stürzte er von einer hohen Heubucht und wurde für todt aufgehoben. Ein ander Mal wurde er vom Blitz getroffen und blieb 24 Stunden gelähmt. Fast sein ganzes Leben von früh auf war eine Kette von Abenteuern und Unfällen.

Im Jahre 1883 machte er auf dem Schiffe „Rainier" eine Fahrt mit Capitän Morrison, und das Schiff scheiterte auf einem Korallenriff in der Nähe von Ujae, im Süden des stillen Oceans. Aus den Trümmern des Fahrzeuges baute die bedrängte Mannschaft auf den Cannibalen-Inseln einen kleinen Schooner, und auf diesem fuhr der Capitän mit Jackson und dem ersten Officier aus, um geeigneten Proviant zu erlangen, während die kranke Tochter des Capitäns und deren Gatte da blieben und warteten. Am zweiten Tage der Fahrt wurde der der Capitän vom Schlage gerührt und mußte zurückgebracht werden; das Commando ging auf Jackson über, welcher glücklich nach Jaluit, einer der Inseln der Marschall-Gruppe, gelangte. Dort erlangte er von weißen Räubern und Halsabschneidern Proviant, doch behielten diese den Schooner als Sicherheit für die Zahlung. Nachdem er viele gefährliche Abenteuer bestanden, kam Jackson in einem Boote ganz allein wieder nach der Cannibalen-Insel Ujae, um den Zurückgelassenen Hilfe zu bringen. Aber sie waren fort, und er fand nur noch einen Brief von Capitän Morrison, aus welchem er zu seiner größten Ueberraschung ersah, daß ein amerikanisches Kriegsschiff gekommen war und die Partie mit sich genommen hatte. Jetzt war Jackson „unter Larven die einzige fühlende Brust" und hatte nicht schlechte Aussicht, nächstens von den Cannibalen zum Frühstück verspeist zu werden, wenn er es nicht vorzog, sich in seiner elenden Nußschaale von Boot auf's Neue den Mächten des Weltmeers anzuvertrauen. Doch hier zeigte sich seine Pfiffigkeit und Keckheit in ihrer ganzen Größe.

Jackson ließ sich ruhig vor den König von Ujae bringen und las ihm den hinterlassenen Brief Morrisons vor, fügte aber hinzu, was ihm in den Kram paßte. Er sagte, in dem Briefe stehe geschrieben, der König müsse Jackson gut behandeln, — sonst werde das amerikanische Schiff zurückkehren und die Insel bombardiren! Dieser Witz rettete Jackson thatsächlich sein Leben. Der Cannibalenkönig kriegte gewaltigen Respect vor ihm und behandelte ihn wie seinen ersten Günstling. Und als der König eine längere Tour nach einer benachbarten Insel antreten wollte, um irgend einem Wildenfeste beizuwohnen, hielt er es zum Schutze seines Reiches für das Beste, den Matrosenjungen von Bath zum provisorischen König seiner Insel zu machen. Jackson bekleidete 30 Tage lang die Würde des Cannibalenkönigs. Ein besonderes Vergnügen fand er aber nicht an dieser Rolle, und er sehnte sich nach Erlösung. Eines Tages kam eine weiße Schiffsmannschaft an, deren Fahrzeug gestrandet war. Ihnen verkaufte Jackson den Rest des alten Cargos, die Schiffstrümmer und den Proviant für $800 und kehrte mit ihnen nach der Insel Jaluit zurück, von wo er sich eine Fahrt nach San Francisco erarbeitete. Dort angekommen, lieferte er dem Besitzer des ursprünglichen Schiffes, resp. dessen Agenten, seine sauerverdienten $800 ab und erhielt einen Lohn von $75 für seine Bemühungen.

Nachdem er eine abenteuerliche Fahrt um Cap Horn herum gemacht hatte, wobei er einmal über Bord gespült wurde, fuhr er zwei Jahre lang in den Gewässern des hohen Nordens herum, betheiligte sich auch an arktischen Forschungen und machte sich auch hier durch kühne Thaten bekannt. Später wurde er dritter Officier auf dem großen Oceandampfer „City of Pekin", und er hatte noch eine glänzende Carriere vor sich, — als das Schicksal ihn plötzlich wegraffte. Er wurde, während er auf Urlaub auf dem Lande war, von einem ausgerissenen Pferde niedergeschlagen und getödtet. Daß dieser kühne Seefahrer, nachdem er so manchen Strauß mit dem nassen Element siegreich bestanden, schließlich den Tod einer „Landratte" sterben mußte, war für seine Freunde und Collegen besonders schmerzlich. Er erreichte ein Alter von nur 30 Jahren.

Etwas über Dampfpfeifen.

Im Geschäfts- und Verkehrsleben der Neuzeit spielen die Dampfpfeifen nicht nur eine sehr geräuschvolle, sondern auch eine höchst wichtige Rolle.

Die Dampfpfeifen werden in einer Menge Spielarten hergestellt, — von der kleinen blechernen Pfeife an der Erdnuß-Röstemaschine des Fruchtverkäufers bis zu den großen „Nebelhörnern", welche das Herannahen von Oceandampfern verkünden. Sie haben in vielen Fällen, in denen es nothwendig ist, auf eine weite Strecke Nachricht oder Warnung zu geben, die Glocken und Schellen verdrängt. Auf Schiffen, in Fabriken und auf den Plantagen des Südens sind sie außerordentlich viel in Anwendung gekommen.

Es gibt Dampfpfeifen, welche man bei günstigem Wind 20 Meilen weit hören kann. Vor Kurzem wurde von einer New Yorker Fabrik eine Dampfpfeife für eine canadische Sägemühle gemacht. Die Eigenthümer der letzteren, welche in einer dünnbesiedelten Gegend liegt und schon von mehreren Feuersbrünsten heimgesucht wurde, bestellten die größte Dampfpfeife, die überhaupt geliefert werden könne. Sie erhielten eine, welche $150 kostet, 2 Fuß im Durchmesser hat, nur mit 600 Pferdekräften geblasen werden kann und 20 Meilen weit hörbar ist.

So große Dampfpfeifen werden allerdings selten verlangt, aber Fabrik- oder Plantagenpfeifen, die man 10 bis 12 Meilen weit vernehmen kann, sind nichts Ungewöhnliches. Große Schiffs-Dampfpfeifen haben einen Durchmesser von 10 bis 12 Zoll. Das sogenannte „Crosby Chime", welches häufig auf Schiffen gebraucht wird, besteht aus drei Dampfpfeifen, die übereinander liegen.

Der Ton der Dampfpfeifen kann verschiedenartig erzeugt werden, je nachdem man die Gestalt verschiedenartig formt. Das ist namentlich für die Schiffe wichtig, da man auf solche Art z. B. bei nebligem Wetter leicht erkennen kann, woher die Signale kommen, und was sie bedeuten.

Für die Eisenbahnen sind Dampfpfeifen unentbehrlich; der Ton dieser ist scharf und durchdringend, aber nicht für sehr weite Entfernungen bestimmt. Neuerdings ist die Idee aufgetaucht, Pfeifen von verschiedenem Ton für Passagier- und für Frachtzüge einzuführen.

Sehr nützlich, wenn auch nicht so wirkungsvoll, wie die Dampfpfeifen, sind die Nebelpfeifen, welche an Bojen und Lichterschiffen angebracht und durch die Bewegung der Wogen zum Tönen gebracht werden.

Vom Inlande.

David Lambert, ein Krüppel und ein Greis von etwa 70 Jahren, stand dieser Tage vor Bundescommissär Muirhead in Jersey City, N. J., angeklagt, falsches Geld verausgabt zu haben. Lambert hat ein ehrwürdiges Aussehen, soll aber seit 50 Jahren ein Falschmünzer gewesen sein und mit Leuten gleichen Kalibers verkehrt haben. Die letzte Zeit hatte er viele Personen 'reingelegt; endlich wurden aber die Behörden benachrichtigt, und die Verhaftung erfolgte.

Isaac Pitman, welcher der eigentliche Erfinder der Phonographie sein soll, ist jetzt ein 76jähriger, aber noch sehr rüstiger Greis und arbeitete bis vor Kurzem jeden Tag von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends in seiner „Office"; erst neuerdings hat er sich eine kleine Verkürzung seiner Arbeitszeit gestattet. Seit dem Jahre 1843 verwendet er seine Zeit meistens auf die Weiterentwickelung der Stenographie.

Ein angloamerikanisches Blatt berichtet aus Newark: „David W. Richards, ein hiesiger Millionär, erschien in letzter Woche zum ersten Male seit 50 Jahren nicht in seinem Laden. Krankheit war die Ursache." Dazu bemerkt ein anderes Blatt: „Und wenn der Tod die Ursache gewesen wäre! Hätte die Menschheit an einem derartigen Arbeitsvieh auch nur das Geringste verloren? Ein Millionär, der sich in mehr als einem Menschenalter noch nicht für eine Woche von seinem Geschäfte losgerissen hat, steht unter dem Zugthier!"

Der „alte Lebermann", eine der bekanntesten Menschencuriositäten von Connecticut, deren erst vor kurzer Zeit an dieser Stelle eingehend Erwähnung gethan wurde, hat endlich nach vieljährigem Umherirren das Zeitliche gesegnet. Er wurde in der Nähe von Sing Sing, N. Y., als Leiche gefunden. Von der Annahme, daß er zu einer alten, zersprengten amerikanischen Räuberbande gehört habe, ist man abgekommen. Es ist vielmehr ziemlich gewiß, daß er in Lyons, Frankreich, vor etwa 60 Jahren geboren wurde, und Jules Bourglaziß, und daß unglückliche Liebe und unglückliche Lederspeculation ihn um den Verstand brachten. Der Vater seiner Angebeteten, ein reicher Lederhändler, soll ihm die Hand des Mädchens versprochen haben, unter der Bedingung, daß er sich bei längerem Dienst in seinem, des zukünftigen Schwiegervaters, Geschäft bewähren würde; Bourglay aber soll nebenbei stark speculirt und dabei seinen Ruin gefunden haben, worauf er als Idiot umherlief und endlich nach Amerika gerieth. Hier wandelte er lange Jahre herum, lebte meist von der Mildthätigkeit, schlief in Höhlen und sprach kein verständliches Wort mehr. Seine Kleider waren nur aus alten Stiefelschäften zusammengesetzt, die durch Lederschnüre verbunden waren, — daher sein Spitznahme.

Spurlos verschwunden aus Chicago der 14jährige Arthur Kruschaurki, der Sohn eines polnischen Zimmermannes, und der Umstand, daß Arthur der Erbe von $80,000 ist, verleiht der Affaire einen romantischen Hintergrund. Der Knabe lebte bis vor zwei Jahren bei seinem in Hessen-Darmstadt wohnenden Großvater; als jener starb, vermachte er dem Lieblingsenkel sein aus $80,000 bestehendes Vermögen mit der Bestimmung, daß der Erbe bei seiner Großjährigkeit die selbstständige Verwaltung des Geldes übernehmen solle. Bis dahin sollten die Zinsen zur Erziehung des Knaben verwendet werden. Dieser Tage nun sandte der Vater den Knaben nach den Viehhöfen, um Fleisch einzukaufen. Als der Knabe den ganzen Tag sich nicht sehen ließ, wurde der Vater unruhig und machte sich auf die Suche. Er erfuhr, daß Arthur bei dem Fleischer seine Einkäufe besorgt hatte und sich mit einem Viehhändler, dessen Tracht ihm das Aussehen eines mericanischen oder teranischen „Cowboys" gab, entfernt hatte. Dem Vater wurde die Sache auf einmal klar. Der Knabe hatte schon immer, angeregt durch Lectüre von Indianer-Geschichten, davon gesprochen, das Leben eines „Cowboy" führen zu wollen. Er hatte die Gesellschaft der aus dem Süden hier eintreffenden Viehhändler gesucht und durch deren Erzählungen noch mehr Gefallen an dem Gedanken gefunden, ein „Cowboy" zu werden. Allerlei Sächelchen, die aus dem wilden Westen kamen, brachte er in seinen Besitz. Als Herr Kruschaurki nach Hause kam, fand er, daß auch diese Ausrüstungsstücke verschwunden waren. Ob der Knabe freiwillig den Leuten aus dem Westen folgte, oder ob diese wußten, daß Arthur ein reicher Erbe ist und diesen mit Benutzung seiner Hirngespinnste entführten, wird die Polizei zu entdecken haben.

Ein merkwürdiger Fall, in welchem eine Frau, die der Anstiftung zu einem entsetzlichen Verbrechen beschuldigt, nach der Vermuthung Mancher aber wahnsinnig ist, die Hauptrolle spielt, wurde in Allegheny, Pa., bekannt. Charles Koch, ein junger Deutscher, kam zum Polizeichef Kirschler und erzählte ihm folgende Geschichte: „Kürzlich beschloß ich, mit einem Mitarbeiter nach Chicago überzusiedeln; als ich nun eines Abends in das Haus von John Thüring kam, mit dem ich flüchtig bekannt bin, rief mich Frau Thüring bei Seite und sagte, sie habe mir, ehe ich abreise, noch etwas Wichtiges mitzutheilen. Zu diesem Zwecke bestellte sie mich auf den Abend zu einem Rendezvous auf die Chestnutstraßen Brücke. Ich kam nicht zu dem Stelldichein und als ich des andern Tages an Thürings Haus vorbeiging, rief sie mich und machte mir Vorwürfe. Ich sagte ihr, ich sei an der Brücke gewesen, habe sie aber verfehlt. Darauf erklärte mir Frau Thüring, daß ihr Mann mit $2000 bei den „Knights of Honor" versichert sei, und bot mir $20 an, wenn ich ihn erschießen würde. Ich ließ mein Erstaunen über den Antrag nicht merken und that, wie wenn ich damit einverstanden sei." Der Polizeichef instruirte Koch, zu Frau Thüring zurückzukehren, das Geld von ihr anzunehmen und ihm über Alles Bericht zu erstatten. Am anderen Abend traf Koch mit Frau Thüring in einem Park zusammen. Sie sagte, sie habe die $20 noch nicht erhalten können, und gab ihm $1, damit er einstweilen ein Pistol kaufe. Bei einer weiteren Zusammenkunft — wiederum Abends — gab sie ihm alle Instructionen über den jetzt auszuführenden Mord und sagte, ihr Mann liege schlafend auf dem Ruhebett im Frontzimmer. Koch kam mit einem Geheimpolizisten, den er der Frau für einen Verbündeten ausgab, an das Haus, während andere Polizisten nicht weit davon waren; die Frau rief ihm aus dem zweiten Stockwerk zu, vorsichtig zu sein. Koch sprach noch vom Dach eines Schuppens aus mit der Frau, — darauf drangen Polizisten in's Haus und nahmen die Frau, zum Schrecken des aus seiner Ruhe aufgestörten Gatten, in Haft. Vor dem Mayor wiederholte Koch sämmtliche Angaben; doch mußte die Angeklagte, welche Alles leugnete, entlassen werden, da außer dem jungen Mann kein Zeuge für den Mordplan vorhanden war. Der Gatte aber, ein ehrenwerther, hartschaffender Mann, der seiner Frau wöchentlich seinen ganzen Verdienst nach Hause brachte, wird jetzt Schritte thun, die Lebensversicherung zu annulliren; das Paar hat drei kleine Kinder, weshalb Thüring das Weib nicht verlassen will.

Vom Auslande.

— In Aarau in der Schweiz ist der Sohn des Dichters Heinrich Zschokke, der frühere Aarauer Stadtpfarrer Emil Zschokke, im Alter von einundachtzig Jahren gestorben. Er war eine edle, grade Natur, allem Scheinwesen abhold, ein würdiger Sohn seines Vaters, wohlthätig und stets für das gemeine Beste bedacht. Auf dem Gebiete des Armenwesens, der Krankenpflege, der Taubstummen-Anstalten und des Blindenwesens hat er viel geleistet. Auch schriftstellerisch hat er sich besonders hervorgethan durch eine „Geschichte der Aargauer Culturgesellschaften", die Fortsetzung der „Schweizerlands-Geschichten" seines Vaters von 1834—1848, die „Geschichte der Entstehung des Canton Aargau" u. a. m. Ebenso besorgte er eine vollständige Umarbeitung der „Stunden der Andacht" von Heinrich Zschokke. Auch an poetischen Versuchen fehlte es nicht, zumal ihm, nach seinem eigenen Bekenntniß, das Versemachen von Jugend an „zur Götterlust" geworden war. Die Hauptgegenstände seiner Gedichte sind religiöser und vaterländischer Art. Zur letzten schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, die in Aargau tagte, schrieb er das Schauspiel „Die Waisen von Stanz".

— Ruden, jenes winzige Inselchen in der Nähe der Südostspitze von Rügen, auf welchem Gustav Adolf bei seiner Fahrt nach Deutschland zuerst mit seiner Flotte landete, hat durch die Winterstürme wieder arg gelitten. Die an dem nördlichen Rande zur Erhaltung der Insel mit schwerem Gelde hergerichteten Mauerwerke haben zwar zum größten Theile gegen die anstürmenden Wogen Stand gehalten, ein Theil jedoch ist, der „Stralf. Ztg." zufolge, nach dem Ausspülen des sandigen Untergrundes eingestürzt. Was aber das Schlimmste ist, von dem südlichen Theile der Insel ist jetzt ein großes Stück Land, etwa 50 Schritte lang, fortgespült, so daß das kleine Eiland wiederum eine nicht unbedeutende Verkleinerung erlitten hat, und das gänzliche Aufgeben der Insel als Lootsen-Station, trotz aller von fiscalischer Seite angewendeten Sorgfalt zur Erhaltung derselben, doch nur eine Frage der Zeit zu sein scheint.

— Wlnke für deutsche Colonisten in Afrika veröffentlicht die „Norddeutsche Allg. Ztg." nach der „Madras Times". Wir entnehmen aus diesen 50 Winken, welche höheren Orts Beifall gefunden zu haben scheinen, Folgendes: „Kümmere Dich nie um die Religion oder die religiösen Gebräuche der Eingeborenen. — Mische Dich nicht in die Angelegenheiten der eingeborenen Regierungen. —Stelle Dich gut mit allen eingeborenen Häuptlingen. — Verkehre nicht mit den Eingeborenen, als ob sie von Deinen eigenen hochcivilisirten Gesetzen Kenntniß hätten. — Für einige Jahre begnüge Dich, keinen Einfluß auszuüben, und kümmere Dich nur um Handel und Geschäfte. — Dein einziges Streben müßte dahin gehen, von den Regierungen sowohl wie von der Bevölkerung als harmloser und nutzbringender Fremder angesehen zu werden. — Lasse Dich nicht zu unüberlegter Entrüstung über die Ungerechtigkeit der Sklaverei oder über den Despotismus und die Barbarei der eingeborenen Herrscher hinreißen. — Du darfst nicht glauben, an dieser Lage der Dinge etwas bessern zu können. — Füge Dich vielmehr geduldig in dieselbe und warte ab, daß Deine Zeit kommt.—Sei eingedenk, daß eine gewaltsame Abstellung derartiger Uebelstände weder möglich noch nützlich ist. — Einen Hauptgrundsatz behalte im Auge: Stürze nie einen eingeborenen Fürsten und mache ihn zum Gefangenen, um Deine eigene Regierung an Stelle der seinigen zu setzen. Die Eingeborenen werden eine solche neue Regierung, wenn sie nicht sorgfältig und lange darauf vorbereitet worden sind, niemals gern sehen." — Wenn nur vorstehende unter den 50 Regeln befolgt worden wären, so hätten wir uns sicher viele „Nasenstüber" der letzten Jahre erspart. Aber freilich sprechen diese Regeln gegen die eingeschlagene deutsche Colonialpolitik, sowie auch gegen die beliebte Samoapolitik überhaupt.

— In England ist, wie Fachblätter melden, ein Gaszähler erfunden worden, welcher das Geld für das verbrannte Gas gleich vor dem Gebrauch eincassirt. Um Licht zu haben, hat man einen Penny in den Zähler zu werfen, worauf dieser das Gas zu der Flamme zuströmen läßt. Etwa eine Viertelstunde vor dem Erlöschen wird der Zufluß und damit die Flamme schwächer, wodurch der Abnehmer benachrichtigt wird, daß die bezahlte Menge zu Ende geht. Aehnliches wird neuerdings in der elektrischen Beleuchtung einzuführen gesucht. Die vielfachen Streitigkeiten, welche über die Richtigkeit der Angaben der Zähler zwischen Erzeuger und Abnehmer entstanden sind, würden damit ihr Ende haben. Dem Abnehmer gegenüber hätte man hierdurch freilich eine sehr genaue Controle, dagegen aber keine Sicherheit, daß die Personen, die die Gelder aus den Zählern abholen, auch alles abliefern.

— Die Berliner Volapükisten haben einen Maskenball veranstaltet. Im Architektenhause versammelten sich etwa 80 Volapükisten und solche, die es werden wollen. Sie gingen von der Ueberzeugung aus, daß die Weltsprache schon bei allen Völkern Eingang gefunden hat. Dabei wurde es sehr natürlich gefunden, daß Spanier und Eskimos, Türken und Japaner, sowie allerhand fahrend Volk sich ein Stelldichein gegeben hatte. Faust erklärte seinem Gretchen in Volapük, woher es komme, daß ihre „Ruhe hin, ihr Herz schwer" sei. Ein frommer Mönch vom Berge Athos predigte Duldsamkeit gegen — alle Andersprechenden. Ein dicker Mann im scheinbaren Lebensgewicht von 350 Kilo setzte Jedem, der es hören wollte, in einem schon mehr chinesisch klingenden Volapük auseinander, daß er sich erst seit gründlicher Beschäftigung mit der Weltsprache die nöthige Gemüthsruhe erworben habe, um den seligen Ritter Falstaff an Leibesfülle noch zu übertreffen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Thießen, setzte bei der Tafel in einer schwungvollen Rede auseinander, daß die Volapükisten reichlich Ursache hätten, frohe Feste zu feiern, nachdem sie saure Wochen genug gehabt hätten bei der schweren Arbeit, in der Reichshauptstadt Sinn zu erwecken für ihre Bestrebungen. Erwähnt sei noch, daß Herr Gymnasiallehrer Dr. Kirchhoff einen zündenden Trinkspruch in Volapük hielt, dessen anmuthige Schlußworte lauteten: „Volapük lifomös!" (Hoch lebe die Weltsprache!).... Der Weltsprache-Verein beabsichtigt, angespornt durch den Erfolg des Maskenfestes, im Sommer im Grunewald ein — Volapükfest zu veranstalten.

Schweiz.

Bei Roggwyl in der Brunnmatt ist das neuerbaute Färbereigebäude von Künzli & Gugelmann abgebrannt. Der Schaden beträgt über 100,000 Fr. — Das bekannte Gasthaus „Zum Bären" in Remigen ist sammt Nebengebäuden durch Feuer zerstört worden.—Der Musikdirektor Petzold in Zofingen hat der Gemeinde zu wohlthätigen Zwecken 10,000 Fr. vermacht. — Bekanntlich ist im Monat Dezember v. J. der Antiquitätenhändler Reinhard Graf aus Speicher, als er im Begriff war, aus einer Wirthschaft heimzugehen, erstochen worden. Der Thäter, J. Graf, ebenfalls aus Speicher, wurde ermittelt und verhaftet. Das Kriminalgericht erkannte ihn des Todtschlags unter mildernden Umständen schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Jahren Gefängniß. Gegen dieses Urtheil appellirte der Justizvorstand an das Obergericht, welches auf 4 Jahre Zuchthaus erkannte. — Der Stationsvorsteher Gysin in Laufen ist von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet worden. — Der Große Rath in Baselstadt hat die Errichtung von Kinderhorten für unbeaufsichtigte Schulkinder beschlossen und hierfür 10,000 Fr. für 1889 dekretirt.— Der große Rath in Neuenburg setzte das Wählbarkeitsalter auf 25 Jahre fest und bestimmte, daß Geistliche, Regierungsräthe und Amtsstatthalter, ebenso Beamte der Staatskanzleien oder der Amtsstatthaltereien, nicht in den großen Rath sollen gewählt werden dürfen. Die vorgenannten Aemter wurden auch unverweilt erklärt mit der Stelle eines Mitgliedes der Bundesversammlung. In letztere dürfen ferner nicht gewählt werden: Mitglieder des Kantonsgerichts, der Staatsanwalt und der Verhörrichter.

St. Jakobs Oel

TRADE MARK

Das große Schmerzenheilmittel.

— 20 —

Rheumatismus.

23 Jahre.

Newton, Ills., 23. Mai, 1888. — Vom Jahre 1863 bis 1885 — über 22 Jahre — litt ich an rheumatischen Schmerzen in der Hüfte. Ich wurde geheilt durch den Gebrauch von St. Jakobs Oel.—T. C. Dodd.

15 Jahre.

Maple Hill, Mich., 5. Mai, 1888.—Herr J. Smith, Ensley, Mich., war 15 Jahre mit rheumatischen Schmerzen behaftet; sein Fall wurde von zwei Aerzten für unheilbar gehalten, aber durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde er vollständig geheilt. — S. McCreary, Apotheker.

In allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

TRADE MARK

— gegen alle —

Blutkrankheiten,

Leber- und Magenleiden.

Die Flasche Dr. August König's Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Krull and Jenkins,

(Nachfolger von Albert Krull,)

Fabrikanten von

CANDIES!

— Händler in —

Allen Sorten Nüssen.

Grocer, Bäcker, sowie Sonntagsschulen, Vereine und Logen, welche Candy gebrauchen, sind gebeten bei uns vorzusprechen.

21 & 23 West Marylandstr.

Carl Pingpank's

— Deutsche —

Buch - Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bestellungen und Abonnements auf alle im In- und Auslande erscheinenden Bücher und Zeitschriften werden angenommen und prompt abgeliefert.

An- und Verkauf alter Bücher.

Socialistische Literatur.

Die große

I. B. & W. Bahn.

Kürzeste Linie nach dem Osten und Westen. Die einzige Linie mit soliden Zügen nach Bloomington und Peoria mit Durchgangs-Wagen nach den Missouri River Punkten in einigen Stunden weniger als andere Bahnen. Ebenso Durchgangs-Schlafwagen und Stuhlwagen. Wagen über Danville nach Chicago in kürzerer Zeit zu niedrigeren Preisen als andere Bahnen. Die kurze Linie nach Springfield, Columbus, Ohio und allen Punkten im südlichen und östlichen Ohio. Die kürzeste und einzige Linie mit Durchgangs-Schlafwagen nach Urbana, Ohio, Bellefontaine, Kenton, Tiffin, und Sandusky. Die authorisirte Linie östlich mit Schnellzeit und Tickets nach allen bedeutenden östlichen Städten von $1 bis $1.50 weniger als reguläre Raten.

Züge im Indianapolis Bahnhof.

Abgang: östlich 4:10 Morg. 11:00 Morg. 9:00 Abds; westl. 7:30 Morg. 3:3. Nachm 11:00 Abds

Ankunft: Vom Osten 7 Morg. 3:15 Nm. 10:30 Abds; Vom Westen 3:50 Mg 10:40 Mg, 8:40 Abd

Feinste Speise- und Schlafwagen. Tickets und Auskunft ertheilt Gen. Pass. Agent, Geo. Butler, 188 Süd Illinois Straße, und jeder andere Agent der Linie.

H. M. Bronson, Gen. Pass. Agent.
D. C. Kelsey, Ass. Gen. Pass. Agent.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,

Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern

— und —

Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie

— nach —

FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT

und allen östlichen Städten

Stuhlwaggons, Palast-Schlafwaggons.

Zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn

— die —

beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt
St. Louis, Mo.

Tokologie. Ein Buch für jede Frau. Von Alice B. Stockham, M. D. Ein vollständiger Wegweiser für Damen. „Das alleinbeste Buch, das man einem Mädchen oder einer Frau in die Hand geben kann." Das populärste Werk für Heim.-Eind. portofrei $2; Mar. $2.75. Probeseiten der deutsch. Ausg. frei. Sanitary Pub. Co., Chicago. **Agenten.**

Die große

Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,

ist die schnellste und beste Linie nach

Ost, West, Nord und Süd.

Ausg